

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

59. Jahrgang

Heft 2

2003

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Ein Brief aus uralten Zeiten

Über Johann von Buch, die Stadt Jerichow und eine bedeutende wieder aufgefundene Urkunde von 1336 Mai 13

Von

BERND KANNOWSKI und FRANK-MICHAEL KAUFMANN

Das wohl berühmteste deutsche Rechtsbuch, der um 1225 aufgezeichnete Sachsenspiegel, gibt Rechtsgewohnheit wieder. Sein Verfasser, Eike von Repchow, schrieb aus dem Gedächtnis auf, was in seiner sächsischen Heimat als Recht galt. In den dann folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten entfaltete das Rechtsbuch eine große Autorität und Wirkungskraft. Der Sachsenspiegel verschriftlichte in erster Linie geltendes Recht, und diese Verschriftlichung schuf auch ihrerseits geltendes Recht. Diese Vorgänge sind einerseits äußerst vielschichtig, andererseits gut bekannt, so daß hier nicht weiter auf sie einzugehen ist. Nur auf eines kommt es an: Nach landläufiger Vorstellung ist der Sachsenspiegel nie durch einen Gesetzgebungsakt in Kraft gesetzt worden.

Das trifft fast vollständig zu. Aber eben nur fast, denn es gibt mindestens eine Ausnahme. Dabei handelt es sich um ein Privileg des Markgrafen Ludwig I. von Brandenburg (1324-1351)¹, eines Sohns Ludwigs des Bayern, vom 13. Mai 1336, in einer außergewöhnlichen Situation: Eine Flut der Elbe hatte im Jahre 1336 in der Ortschaft Jerichow², gelegen in der Nähe von Tangermünde im heutigen Bundes-

1) Gerhard SCHWERTL, Ludwig V., der Brandenburger, Lex.MA 5 (1991) Sp. 2193; Alois SCHÜTZ, Ludwig der Brandenburger, NDB 15 (1987) S. 382-385.

2) Zur Geschichte dieser Stadt siehe Albert EITELJÖRGE, Jerichow, die alte Klosterstadt (1925).

land Sachsen-Anhalt, verheerende Zerstörungen angerichtet, so daß nichts übrigblieb, als eine neue Stadt (*civitas nova*) zu errichten. Es stellte sich die Frage nach den Rechtsverhältnissen, welche dort herrschen sollten; einerseits, welches Recht innerhalb der Stadt gelten sollte, andererseits, wie Stadt und Bürgerschaft in die markgräfliche Gerichtsverfassung eingebunden sein sollten. Diese Fragen entscheidet der Markgraf in der besagten Urkunde, und zwar auf fleißiges Bitten einer für die Rechtsgeschichte nicht ganz unbedeutenden Person: Gemeint ist Johann von Buch, der Verfasser der „Ur“-Glosse zum Landrechtsteil des Sachsenspiegels³. Er hatte zu der fraglichen Zeit Jerichow als Lehen inne, so daß die Frage nach den Rechtsverhältnissen in der neuen Stadt ihn selbst maßgeblich betraf. In der Erlaubnis zum Wiederaufbau von Jerichow heißt es dann in bezug auf die Angelegenheiten der Adeligen und Bauern, die alten Gewohnheiten sollten abgeschafft sein, und in Zukunft sei allein auf Grundlage des *privilegium Saxonie* zu entscheiden⁴.

Diese Formulierungen sind in rechtshistorischer Hinsicht aus mehreren Gründen interessant. Zum einen ist es im Mittelalter nicht unbedingt gewöhnlich, daß ein Herrscher lokale Gewohnheiten qua Gesetzgebungsakt außer Kraft setzt. Daß solches geschieht, um den Sachsenspiegel zu geltendem Recht zu machen, ist in der Tat bemerkenswert, wobei sich allerdings die Frage stellt, ob mit *privilegium Saxonie* notwendigerweise Eikes Rechtsbuch gemeint sein muß. Die Frage kann jedoch, allein im Hinblick auf die Entstehungsumstände der Urkunde, nur bejaht werden. Das Dokument wurde auf inständiges Nachsuchen Johanns von Buch erlassen. Und dieser bezeichnet den Sachsenspiegel in seinem Glossenwerk an mehreren Stellen als das Sächsische Privileg⁵.

3) Zu Johann von Buch siehe jetzt die Einleitung von Rolf LIEBERWIRTH zur historisch-kritischen Ausgabe der Buch'schen Glosse, in: Glossen zum Sachsenspiegel-Landrecht. Buch'sche Glosse, hg. von Frank-Michael KAUFMANN (MGH Fontes iuris N. S. 7, 2002) S. XVII-LXI, besonders S. XXIII-XXVII.

4) *Volentes eciam et mandantes, ut universa iura terre prenotate tam nobilium quam rusticorum secundum curie nostre et privilegii Saxonie iura per omnia inantea perpetuis temporibus observentur* (siehe unten S. 556 Z. 23-26).

5) Zur Vorstellung vom Sachsenspiegel als einem Privileg Karls des Großen vgl. Glosse zum Textus prologi (ed. KAUFMANN [wie Anm. 3] S. 110 Z. 13), zur Vorrede „von der Herren Geburt“ (S. 124 Z. 4-11), zu Ssp.-Landrecht I 18 § 1 (S. 229 Z. 6-9), I 63 § 1 (S. 455 Z. 16), III 45 § 1 (S. 1226 Z. 6), III 81 § 2 (S. 1485 Z. 12 f.) sowie zu III 82 § 1 mit voranstehendem Zwischenstück (S. 1489 und 1491). – Diese Vorstellung hat allerdings nicht Johann von Buch begründet. Bereits seit

Hinzu tritt ein weiteres Argument. Die markgräfliche Urkunde spricht generell von *consuetudines terre*, welche als unpassend anzusehen und außer Kraft zu setzen seien. Eine einzige solche *consuetudo* beschreibt das Dokument präzise⁶; eine Übersetzung aus dem 18. Jahrhundert gibt die Stelle zu Deutsch wie folgt wieder:

„Der aber das Recht oder das Urteil anspricht, soll es nicht ansprechen nach der alten Weise, oder nach der alten Gewohnheit des Landes, die albereit abgeschaffet, und verworffen ist, die Wir auch in Krafft dieses gegenwärtigen Brieffes aufgehoben, verworffen, und abgeschaffet haben wollen, fürnehmlich aber in diesem Stück, daß die Kinder des verstorbenen Vaters von der Erbschafft des Großvaters, so des Großvatern Brüder oder Schwestern am Leben, sollten ausgeschlossen und abgeschnitten seyn, welches auch den Kayserlichen Rechten, und der Sachsen Freyheit gar und gantz zu wieder und entgegen ist“⁷.

Diese Übersetzung beruht in einem Punkt auf einem Transkriptionsfehler; denn der Urkundentext hat *proles mortui p(ro)lis*, nicht *proles mortui patris*⁸, so daß die Übersetzung demzufolge richtig lauten muß „die Kinder des verstorbenen Kindes“ und nicht „die Kinder des verstorbenen Vaters“⁹.

Bemerkenswert ist jedenfalls folgendes: Die Bestimmung der Urkunde entspricht in einem entscheidenden Punkt dem, was der Sachsenspiegel (Landrecht I 5 § 1) für einen solchen Fall vorsieht¹⁰:

Mitte des 13. Jh. hatte diese Auffassung sich verfestigt. Vgl. Winfried TRUSEN, Die Rechtsspiegel und das Kaiserrecht, ZRG Germ. 102 (1985) S. 12-59, besonders S. 28.

6) *Pronunciants vero pronuncianda non secundum antiquum modum nec secundum antiquam et reprobam terre consuetudinem, quam presentibus cassamus, revocamus et irritamus, et singulariter pro eo, quod proles mortui p(ro)lis hereditate avi, vivente patruo vel matertera, sunt exhereditandi, quod iure imperiali et privilegio Saxonico contrarium et eiam invalidum dicimus et censemus* (siehe unten S. 556 Z. 17-23).

7) Klostermuseum Jerichow, Signatur VII 499-S (zuvor Kreisarchiv Genthin JL, Bestand Jerichow Nr. 3), S. 5 f.

8) So die Transkription, auf welcher die Übersetzung beruht (Klostermuseum Jerichow, VII 499-S, S. 12).

9) Gänzlich fern liegt die Auflösung *proles mortui patrueis*, wie VON LUDEWIG (wie Anm. 17) und RIEDEL (wie Anm. 18) sie vornehmen. Diese Auflösung findet weder eine Stütze in der mittelalterlichen Abkürzungsweise noch gibt sie der Passage einen irgendwie nachvollziehbaren Inhalt.

10) Darauf hingewiesen hat bereits [Carl] G[ustav] HOMEYER, Der Prolog zur Glosse des sächsischen Landrechts. Gelesen in der Königlichen Akademie der Wissenschaften am 20. März 1854 (Berlin 1854) S. 23.

*Nimt de sone wif bi des vader live, diu eme evenbordich is, unde winnet he sone bi er, unde stervet he dar na er sinen vader umbedelet van deme erve, sine kindere nemet del in ers eldervader erve gelike eren vedderen in ers vader stat. Alle nemet se aver enes mannes del. Disses ne mach den dochter kinderen nicht gescen, dat se liken del nemen der dochter in des eldervader oder in der eldermuder erve*¹¹.

Es gibt allerdings auch einen wichtigen Unterschied: Während die Urkunde von gleichem Erbrecht für Töchter und Söhne ausgeht, spricht der Sachsenspiegel nur von den männlichen Nachkommen und nimmt die weiblichen ausdrücklich aus. Diese Abweichung vom Sachsenspiegel bringt uns allerdings wiederum einen Schritt näher zu Johann von Buch, lehnt dieser doch in seiner Glosse – gegen den Sachsenspiegel – die Bevorzugung der Söhne ab und spricht sich für ein gleiches Erbrecht aus¹². Auch in diesem Punkt hat Johann von Buch der Urkunde unverkennbar seinen Stempel aufgedrückt: Das Dokument behauptet vom *privilegium Saxonicum* implizit, es enthalte diese Regelung gleichen Erbrechts, die aber nicht im Sachsenspiegel, sondern in der Buch'schen Glosse zu finden ist. Die Vermutung, Johann von Buch sei bei Abfassung der Urkunde „Ratgeber“ gewesen¹³, liegt in der Tat nahe.

Als Dokument zur Lebensgeschichte Johanns von Buch und zur Rezeption des Sachsenspiegels hat die Urkunde schon längst Beachtung gefunden. Klöden bespricht sie in seiner Abhandlung von 1843 mit den Worten: „Diese bisher wenig beachtete merkwürdige Urkunde zeigt uns, daß der Sachsenspiegel, – damals gewöhnlich das *Privilegium Saxonicum* genannt, mit welchem Namen er selbst in der Glosse bezeichnet wird, – im Lande Jerichow gesetzliche Geltung erhielt ...“. Besondere (rechtshistorische) Aufmerksamkeit verdiene dies deshalb, weil es sich dabei um „das einzige Beispiel einer ausdrücklichen Legalisierung desselben“ (also des Sachsenspiegels), „das bekannt ist“, hande-

11) Sachsenspiegel. Landrecht, ed. Karl August ECKHARDT (MGH Fontes iuris N. S. 1/1, 21955) S. 77.

12) Glosse zu Ssp.-Landrecht I 17 § 1 (ed. KAUFMANN [wie Anm. 3] S. 221 Z. 13-16): *Wo is dat, dat de dochter nen erue nympt, of dar en sone is? Na desseme rechte so weren alle dochtere eruelos, also hire vnd in deme negesten artikele. Segge, dat were by oldeme rechte vnd sy affgelecht.*

13) Karl KROESCHELL, Rechtsaufzeichnung und Rechtswirklichkeit. Das Beispiel des Sachsenspiegels, in: Recht und Schrift im Mittelalter, hg. von Peter CLASSEN (Vorträge und Forschungen 23, 1977) S. 349-380; wiederabgedruckt in: DERS., Studien zum frühen und mittelalterlichen deutschen Recht (Freiburger rechtsgeschichtliche Abhandlungen N. F. 20, 1995) S. 419-456, hier S. 447.

le¹⁴. Auch der bedeutende Sachsenspiegelforscher Carl Gustav Homeyer erwähnt in seiner Abhandlung über den Prolog zur Buch'schen Glosse diese Urkunde als einziges Dokument in bezug auf Johann von Buch¹⁵.

Alle Gelehrten zogen allerdings immer nur Druckausgaben heran, die auf eine Abschrift der Urkunde im Kopialbuch der Vogtei Arneburg zurückgehen. In der Reichsburg Arneburg befand sich im 14. Jahrhundert eine Kanzlei der Markgrafen von Brandenburg, und die dort erstellten und ausgegebenen Urkunden übertrugen die Schreiber in besagtes Kopialbuch, wobei sich im Text von Original und Abschrift gewisse Abweichungen ergaben, die wir für das hier besprochene Dokument unten im einzelnen nachweisen werden. Nach dem Arneburger Kopialbuch, das sich heute im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin befindet¹⁶, haben Ludewig¹⁷ im 18. Jahrhundert und Riedel¹⁸ im 19. Jahrhundert ihre Abdrucke besorgt.

Das Original, welches der Markgraf 1336 Johann von Buch und seinen Lehnsleuten zu Jerichow aushändigte, ist in der Literatur, soweit wir sehen, noch nie zitiert worden. Der Verbleib dieses „Briefes aus uralten Zeiten“ war ungeklärt. Die Autoren dieses Beitrages haben ihn wiederentdeckt¹⁹, eingenäht in einen Papierkodex aus dem 18. Jahrhundert, welcher auf dem Einband die stark verblaßte Aufschrift „Geschichte, Rechte und Lasten der Stadt“ (= Jerichow) trägt. Das Werk weist starke Gebrauchsspuren auf und befindet sich heute im Klostermuseum Jerichow²⁰.

14) K. F. KLÖDEN, Ueber den Verfasser der niedersächsischen (Buchschen) Glosse zum Sachsenspiegel und des Richtsteiges (Märkische Forschungen 2, 1843) S. 242-296, hier S. 261 f.

15) HOMEYER, Prolog (wie Anm. 10) S. 23 f.

16) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, I. Hauptabteilung Repositor 78a Kurmärkische Lehnkanzlei, Nr. 2: Altmärkisches Copialbuch Markgraf Ludwigs des Älteren, advocacia Arneburgensis ..., mit Urkunden aus den Jahren 1333 bis 1345, darin Nr. 40: Collatio ad aedificandam novam civitatem in territorio Jerichow, fol. 10v-11v (1336 Mai 13).

17) Johann Peter VON LUDEWIG, Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum ac monumentorum ineditorum adhuc, Bd. 7 (Frankfurt/Leipzig 1726) Nr. 40, S. 29-31.

18) Adolph Friedrich RIEDEL (Hg.), Codex diplomaticus Brandenburgensis II/2 (1845) Nr. 722, S. 104 f.

19) Dank schulden wir Rolf Naumann, Leiter des Klostermuseums Jerichow, der uns anlässlich einer Präsentation der Edition der Buch'schen Glosse in Tangermünde am 5. Juni 2003 auf diese Urkunde aufmerksam machte.

20) Zur Signatur siehe oben Anm. 7.

Es handelt sich um eine merkwürdige Archivalie, eine Art Stadtbuch, in welches Einwohnerverzeichnisse, Steuerlisten und Ähnliches hineingeschrieben wurden. Ein solches Buch erstellte die Stadt erstmalig im 17. Jahrhundert²¹. Die dort eingetragenen Namen waren natürlich im nächsten Säkulum lange nicht mehr zeitgemäß. Inhaber von Gehöften und Einwohner waren jetzt andere. Daher entschloß sich die Stadt, auf Grundlage des alten Schriftwerkes ein neues zu erstellen. Das heißt, man übernahm die Form von Einwohnerverzeichnissen und Steuerlisten, nur erschienen bei der Revision des Werkes die aktuellen Namen. Diese frühneuzeitliche Verwaltungsreform nahm die Stadt Jerichow offenbar zum Anlaß, eine allgemeine Bestandsaufnahme ihres Urkundenmaterials vorzunehmen. Man sichtete alle Dokumente, die auffindbar waren, und bezog die wichtigen in das neue Amtsbuch ein. Es ging darum, die rechtlichen Verhältnisse der Stadt, modern gesprochen, zu kodifizieren, das heißt, in einem einzigen, überschaubaren Werk niederzulegen. Im Rahmen des besagten Administrationskehraus um das Jahr 1737²² fiel das Interesse der Verantwortlichen auf die damals noch auffindbaren, als wichtig empfundenen Urkunden. Diese bilden den Anfang des reformierten Stadtbuches, wobei zuerst der lateinische Originaltext, dann eine deutsche Übersetzung in der Kompilation niedergeschrieben sind. Ganz besonderes Interesse allerdings fand eine Urkunde, die sich offenbar seit Jahrhunderten im Besitz der Stadt Jerichow befand. Besonderes Interesse deshalb, weil sie als einziges Dokument im Original Aufnahme in den Codex fand; sie ist, wie gesagt, am Anfang des Bandes eingenäht. Vielleicht war sie unter den Einwohnern schon damals unter der nostalgisch-liebevollen Bezeichnung „Brief aus uralten Zeiten“ bekannt. Genau das schrieb jedenfalls ein unbekannter Schreiber, wohl eine Hand des frühen 19. Jahrhunderts, orthogonal zum Schriftbild auf den Rand der Urkunde. Es erübrigt sich nun fast zu sagen, daß das hier behandelte Dokument vom 13. Mai 1336 gemeint ist²³.

21) Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg, Signatur Rep. A 9 c XVII Nr. 29 b (um 1669).

22) Das in dem Codex aufgeführte Datum des 4. April 1737 ist ein terminus ante quem.

23) Für die kritische Durchsicht der Transkription und wertvolle Hinweise danken wir Liesbeth van Soest (Leiden) und Boudewijn Sirks (Frankfurt/M.).

Edition

Markgraf Ludwig gestattet auf Bitten Johannis von Buch den Wiederaufbau der durch Elbhochwasser verwüsteten Stadt Jerichow und reguliert ihre Gerichtsverfassung und die des Landes Jerichow.

Berlin, 1336 Mai 13.

Klostermuseum Jerichow, Sign. VII 499-S (zuvor Kreisarchiv Genthin, Bestand Jerichow Nr. 3)

Pergamenturkunde von ca. 36 cm Länge und 28,5 cm Breite, 31 Zeilen, braune Tinte. Das Siegel fehlt; unten in der Mitte des Dokumentes findet sich ein Loch; dort war vermutlich das vielleicht herausgerissene Siegel befestigt.

Kopie: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin. I. Hauptabteilung Repositur 78 a. Kurmärkische Lehnkanzlei, Nr. 2: Altmärkisches Copialbuch Markgraf Ludwigs des Älteren, advocacia Arneburgensis, Nr. 40, fol. 10v-11v (= A).

Im Editionstext wurden die u/v- und die i/j-Graphien der Urkunde normalisiert; Eigennamen, auch adjektivisch gebrauchte, sind groß geschrieben; mehrdeutige Abkürzungen sind in runden Klammern aufgelöst.

- Noverint^a universi tenorem presencium inspecturi, Quod^a nos Ludovicus dei^b gratia Brandinburgensis et Lusacie marchio, comes Palatinus Reni, dux Bavar(ie) sacrique Romani imperii archicamerarius^b, Attendentes instantem instanciam et requisicionem strennui militis domini
- 5 Johannis de Bûch, capitanei et secretarii nostri dilecti et^c fidelis^c, et eciam discretorum virorum civitatis sue Jerichow^d civium indigenciam, ipsis eisdem^e civibus aliam civitatem nunc et in futurum, dum et ubi ipsis in ipso territorio competierit, construendi, edificandi, muniendi quolibet ipsis necessario munimento, damus dedimus et concessimus
- 10 presentibus liberam facultatem. Volentes ipsos ipsorum successores et heredes in loco nunc constructo vel in posterum construendo singulis et universis graçii, libertatibus, comodis, honoribus, iuribus et con-

a-a) *fehlt A.*
e) *fehlt A.*

b-b) et cetera A.

c) *fehlt A.*

d) Jerichowe A.

swetudinibus frui et gaudere, quibus iidem cives et incole in antiqua
 civitate, que per ablucionem decursus aque videlicet Albie abluta est
 prohdolor et deleta, usi sunt pariter et gavis. Inhibemus eciam ipsi
 civibus presentibus et futuris firmiter et districte, quod si questionem
 super aliquo casu inter ipsos moveri contingeret, quod super huiusmo- 5
 di^f casus vel casuum iure et sentenciarum appellacione, si alias inter se
 appellaverint, civitatem Borch denuo non adeant nec frequentent; sed
 ipsa a civibus civitatis nostre Nove Brandinburg cum instantia requi-
 rant et postulent diffiniri. Qui id sub forma iuris et gratie, prout ipsis a
 magnificis principibus marchionibus Brand(enburgensibus) bone re- 10
 cordationis predecessoribus nostris indultum et concessum est, debe-
 bunt omnimode diffinire. Nobiles vero et rustici terre Jerichowe pre-
 dicte, si eos propter iuris dubitacionem sive per appellacionem senten-
 ciam contingit postulare, hec nusquam alibi nisi a scabinis predicte
 civitatis Jerichowe^g postuletur; et dubitans a sua dubitacione duos 15
 solidos denariorum Brand(enburgensium) et appellancium quilibet
 totidem sine contradictione qualibet erogabit. Pronuncians vero pro-
 nuncianda non secundum antiquum modum nec secundum antiquam
 et reprobata terre consuetudinem, quam presentibus cassamus, re-
 vocamus et irritamus, et singulariter pro eo, quod proles mortui p(ro)- 20
 lis hereditate avi, vivente patruo vel matertera, sunt exhereditandi,
 quod iure imperiali et privilegio Saxonico contrarium et eciam invali-
 dum dicimus et censem. Volentes eciam et mandantes, ut universa
 iura terre prenotate tam nobilium quam rusticorum secundum curie
 nostre et privilegii Saxonie iura per omnia inantea perpetuis tempori- 25
 bus observentur. Si vero a predictis scabinis propter errorem et igno-
 ranciam iuris ad incolas ipsius terre predicte pertinentem appellari
 contingeret, tunc non usquam nisi ad castrenses predicti castri volu-
 mus appellari. Et presidente predicti castri domino vel eius officiato
 cum dictis castrensibus terminetur, a quibus tamen partes pro ewulga- 30
 cione sentencie nolumus amplius, nisi in octo solid(is) denariorum
 Brand(enburgensium) aggravari. Adicientes eciam, quod si domini vel
 castrensiu sententia tamquam diminuta vel iniusta accusata fuerit vel
 co(n)perta, non ad aliquem alium nisi ad nos marchionem Brand(en-
 burgensem) vel ad nostre curie iudicem volumus appellari. Volentes 35
 ipsam sententiam, dum equitatem cause sentenciate plene cognoveri-
 mus, pronunciare vel per ipsum curie nostre iudicem pronunciari effi-
 cere et mandare. Et si quos iniquos et iniustos in sua sententia inve-

f) modi *fehlt* A.

g) Jerichow A.

nerimus, ipsos volumus, contra quem iniuste processerant, si scabini civitatis fuerint, in quatuordecim solidis, castrenses vero si fuerint, in viginti octo solidis condemnari. Volumus eciam illum vel illos, cui vel quibus iusticia per nos sentencialiter adjudicata fuerit, tueri et quod
 5 ipsis expensarum pecunia cedat sine obmissione qualibet suffragari. Appellans vero, si iniuste sentenciam accusasse inventus fuerit, tantum unoquoque iudicio tam in civitate quam in castro dabit, quantum ipsi si vicisset dedisse debuissent. Volumus eciam predictos cives a theloneo in civitatibus gloriosi principis domini Ottonis de Nova Brand(enburg), attavi nostri predicti felicitis recordacionis, in eius territoriiis manere supportatos^h, cum de ipsius fuerint parte et sicuti eorum more existitⁱ ab antiquo. In quorum^j omnium^j testimonium presentes^k dedimus sigilli nostri munimine firmiter insignitas^k.

Testes huius^l sunt: nobilis vir^l Hermannus^m comes de Hennin-
 15 b(er)g iuniorⁿ, dominusⁿ Joha(nnes) de Bûch capitaneus^o noster predictus^o, Heinr(icus) de Krôch(er)n, Bering(er)us Helo, Joha(nnes) Husner, Bonbrecht nostre^p curie^p pincerna, Laurencius de Grifenburg(er)g, marscalcus de Pappenheim^q, Offo de Lussowe, milites nostri cum aliis pluribus^r fide dignis.

20 Datum Berlin^r. Anno^s domini millesimo^t trecentesimo tricesimo^t sexto, feria secunda^u post ascensionem domini^s.

h) a theloneo in civitatibus *folgt durchgestrichen* A. i) s *fehlt* A. j) cuius A.
 k-k) et cetera A. l-l) *fehlt* A. m) H(er). A. n) *fehlt* A. o-o) *fehlt* A.
 p) *fehlt* A. q) Pappinhem A. r-r) et cetera A. s-s) *der Abschrift vor-*
angestellt, in territorio Jericho folgt von anderer Hand A. t-t) M^o CCC^o
 XXX^o A. u) II A.